

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **50 (1941)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 15

Basel, 10. April 1941

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 15

Bâle, 10 avril 1941

INSERATE. Die einseitige Nonpareilzeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotellier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Fünzigster Jahrgang
Quinquantième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

OSTERN

Von Johannes Vincent Venner

Nach Golgathas wehvoller Nacht erglühete
Der Ostersonne erlösender Glanz:
An schauriger Kreuzesstätte erblühte
Den Menschen ein heiliger Sühnekranz.

Aus Finsternis wurde das Licht erkoren,
Das die wintermüden Augen verkört:
In dämmender Nacht die Keime geboren,
Der Blumen, die uns der Frühling beschert.

Erwacht auch, ihr Herzen, am Ostertage;
Erhebt die Blicke zum Himmel empor:
Auf Golgatha endete Not und Klage;
Dort öffnete sich uns der Ewigkeit Tor...

Umstellung der Hotellerie

Si... In der Präsidentenkonferenz des Hotellier-Verein hat unser Zentralpräsident mit Recht solche Leute, die uns bereits Nachkriegsgäste auf einem Präsentierteller darbieten, kräftig zurückgewiesen. Die Sachlage erinnert uns an die Zeit nach dem Weltkrieg. Massenhaft tauchten da Besseres auf, voreilige Prophezeien, die sich offenbar einbildeten, die Hotellerie und den Reiseverkehr zu kennen, weil sie ein paar mal in irgendeinem Hotel abgestiegen waren. Das wissen wir in der Hotellerie bald einmal zur Genüge, wie uns gerade solche „Fachleute“, welche nie hinter die Kulissen sahen und namentlich von den finanziellen Gefahren eines Hotelbetriebes keine Ahnung haben, durch unrichtige Behauptung der Öffentlichkeit ständig Schaden bereiten. Solche falsche Prophetien erklärten also nach dem Weltkrieg ganz besonders, der schweizerische Reiseverkehr sei endgültig erledigt und sie taten so, als ob man alle unsere Betriebe an ein paar Baugeschäfte auf Abbruch verkaufen sollte.

Das Gegenteil ihrer Wahrsagungen ist dann eingetreten. Eine ausländische Kundschaft brachte uns während sieben Jahren sogar Geldsummen in die Schweiz, in einer Höhe, die früher und später nicht mehr erreicht wurde. In grossen Massen kamen zuerst die Deutschen, dann folgten die Amerikaner und Engländer, auch die Holländer und schliesslich die Franzosen. Politische Spannungen und Krieg haben diesen Zustrom vorläufig wieder verteilt, aber Krieg und Krise werden nicht ewig dauern. Eines Tags sind die Menschen kriegerisch und dann sind sie auch erholungsbedürftig.

Allerdings steigerten sich nach dem Weltkrieg die Ansprüche an die Hotels fast in das Ungemessene. Sogar bescheidene Gäste rümpften mit der Zeit die Nase, wenn sie etwa noch ein Hotel ohne fliessendes Wasser fanden, oder gar ihren Leib in einem Raum mit altmodischen Vorhängen und Tapeten niederlegen mussten. Namentlich waren zahlreiche Schweizer gar nicht sehr bescheiden. Von ihren häufigen Valutareisen in das Ausland her kannten sie einige luxuriöse Hotelbetriebe, und sie meinten rasch, ähnliches müsse ihnen auch in der Schweiz geboten werden — bloss nur zum halben Preis. Durch derartige Ansprüche wurde dann die schweizerische Hotellerie von 1923 an veranlasst, immer vermehrte Millionen in die ohnehin belasteten Häuser einzuwerfen, um sie doch ja parallel mit der Zeit marschieren zu lassen.

Bevor nun der neue Krieg zu Ende ist, soll dieses grausame Spiel gegenüber der Hotellerie wiederum beginnen. Auch dieses Mal sind es nicht die Fachleute der Hotellerie, die es besser wissen, sondern es sind die Herren X und Y, welche das Gras wachsen hören. Möglicherweise haben sie wiederum da und dort in einem halberlassenen Gasthof krachende Böden unter den Füßen gespürt, oder an ihren kleinen schweizerischen Einkommen abgemessen, dass einzelne Luxusbetriebe in St. Moritz, Davos usw. für sie immer noch zu teuer seien. Solche Herren also wollen uns weismachen, zum ersten, wir seien veraltet und müssten einer durchgehenden Auffrischung unterzogen werden, und zum zweiten, wir seien immer noch zu exklusiv und müssten in den einfachen Rahmen unseres Volkes heruntersteigen. Sie wollen sogar wissen, dass zufolge einer europäischen Verarmung jedenfalls nach diesem Krieg ein Heuschreckenschwarm von Massenwanderern über unsere Treppenfliesen laufen würde. Interessant ist ja bei diesen Behauptungen, wie sie sich in krassester Art widersprechen. Einerseits bezeichnet man unsere Hotellerie mit „dix-neuvième siècle“ und andererseits erklärt man gleichzeitig, wir müssten uns mehr auf den Heimatstil umstellen. Die Verwirrung dieser Köpfe ist derart, dass sie offenbar noch nicht wissen, ob sie uns ein Haus nach neuzeitlichen architektonischen Zwecken oder nach dem Genre einer Chesa veglia aufbinden wollen. In einem Zug spricht man da von Umstellung, Anpassung, Erneuerung, von der Modernisierung und Renovierung der Hotels, als ob alle diese Dinge dasselbe wären.

Von der Hauptsache allerdings, den hierfür notwendigen Kapitalien, spricht man mit keinem einzigen Wort. Wir stellen die Frage: Glaubt man etwa, mit den kleinen sechs Millionen Fränklein, welche die Treuhänder in Zürich für ihre Sanierungsarbeiten in der Hotellerie erhalten hat, eine solche Neuorganisation durchführen zu können? Das wäre ungefähr, wie wenn man den Lac Léman mit den Bauablagern der Stadt Genf auffüllen wollte. Dabei wollen wir gar nicht verkennen, dass eine gesamtschweizerische führende Hand, wenn sie zu rechten Zeit hätte einsetzen können, vielerlei Übel und allerhand baulichen Widersinn hätte vermeiden können. Das könnte auch jetzt noch in einzelnen Fällen geschehen, speziell bei der Bädererneuerung, falls man sich nicht ohne weiteres über die Hotelfachleute hinwegsetzt. Der Bauer fragt bekanntlich auch nicht beim Städter an, wie er seine Kartoffeln pflanzen muss.

Vor dem Umstellungs- und Erneuerungsfimmel möchten wir jedenfalls ernstlich warnen. Augenblicklich finden wir keine Anhaltspunkte, dass nach diesem Krieg für den Verkehr eine neue Reismode in Erscheinung tritt. Wo beispielsweise heute noch gereist wird, bemühen sich die Hotels deutlich, das Vorhandene möglichst gut zu erhalten und es den Zeitbedürfnissen entsprechend mit den technischen Neuerungen zu verbinden. Dieses Bestreben beachten wir trotz der Schwere der Zeit in unserer eigenen Hotellerie. Unter grossen Kosten werden da und dort gegenwärtig innere Umbauten vorgenommen, beispielsweise elektrische Wasserheizungen eingebaut und, wo noch Mittel vorhanden sind, die Räumlichkeiten auf das Bequemliche umgestellt. Immer zahlreicher werden gerade jetzt, bei unserer Kriegsnöte, die Häuser, die sich ganz von selber, aus eigener Selbsthilfe, ein sogenanntes Cachet zulegen und zufolge ihrer einwandfreien Führung auch noch ordentlich frequentiert sind. Daher dürfen wir feststellen, dass es

in der Schweiz mehrere tausend Betriebe gibt, welche völlig auf der Höhe der Zeit stehen und namentlich jeden Vergleich mit dem Ausland aushalten. Für unsere heutigen Bedürfnisse reichen sie völlig hin. Es kann sogar sein, je nach dem Ausgang des Krieges, dass sie uns in späterer Zeit völlig genügen. Zugegeben, dass es Häuser gibt, die von Jahr zu Jahr mehr abfallen. Der Zahn der Zeit frisst an ihnen und wird sie eines Tages ganz verschlingen. Es sind lebensunfähig gewordene Betriebe, wie wir sie überall in der ganzen Welt finden, die sich noch so recht und schlecht durchringen, aber für welche die Frage einer Erneuerung oder Modernisierung überhaupt wegfällt.

Allerdings, Renovierungen und Reparaturen sind, im Gegensatz zur sogenannten Modernisierung und Erneuerung der Hotellerie, stets notwendig. In einem bestimmten Gebiet, bei den Bädern, geht dieses Renovationsbedürfnis noch weiter. Hier müssen grosse Mittel eingesetzt werden, wenn man unsern Bädern wieder zu einem europäischen Ruf verhelfen will, den sie zufolge ihrer Heilkraft und ihrer Lage verdienen. Hauptsächlich aber müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf das Durchhalten der gegenwärtigen Betriebe konzentrieren, also: Erreichung der notwendigen Reparaturen und auch Renovierungen, soweit sie zeitbedingt sind. Die äussere Fassade darf nicht verfallen, wie das da und dort sichtbar zu werden beginnt, das Mauerwerk muss geflickt, abreisende Felläden wieder eingesetzt sein. Tische, Stühle, Teppiche, Vorhänge, das Bettzeug, Glas und Geschirr zerbrechen und zerreißen unausweichlich im Laufe der Jahre, wie man dies

Die Präsidentenkonferenz in Zürich

Donnerstag, den 27. März 1941, im Hotel Central in Zürich

(Schluss der Berichterstattung)

Herausgabe eines Hotelführers:

Herr Wiedeman (Luzern) orientiert kurz über die Wünschbarkeit der Herausgabe eines neuen Hotelführers. Die letzte Ausgabe stammt aus dem Jahre 1939 und kann wegen der zahlreichen Mutationen, die seither eingetragen sind, weder von den Agenturen noch von den Gästen als zuverlässiges Nachschlagewerk benutzt werden. Durch die eben beschlossene Änderung der Pensionspreise haben auch die im letzten Führer enthaltenen Preisangaben ihre Geltung verloren. Zudem sind der Preisnormierungskommission eine Anzahl Begehren von Sektionen und Mitgliedern zugegangen, die eine Neuauflage des Hotelführers wünschen. Der Zentralvorstand beauftragt daher für den Sommer 1941 eine neue Auflage bereitzustellen. Aus Gründen der Kostenersparnis soll aber vom gegenwärtigen Format abgewichen und auch der Inhalt wenn möglich vereinfacht werden, so dass das Imprimat nach Inhalt und Ausstattung etwa dem früheren Führer, wie er bis zum Jahre 1935 erschienen ist, entsprechen würde. Es ist eine Auflage von 5000 Exemplaren vorgesehen, welche eine Ausgabe von ca. Fr. 14000.— bedingt. Um die Mitgliedschaft finanziell möglichst zu entlasten, würden die Kosten der Herausgabe von der Zentralkasse übernommen. Dabei hat es allerdings die Meinung, dass in der Liste nur jene Mitglieder aufgeführt werden sollen, die ihren finanziellen Verpflichtungen dem Verein gegenüber nachkommen sind, oder bestehende Rückstände noch vor Drucklegung des Führers begleichen, da der Zentralvorstand bei Übernahme dieses erblieblichen Ausgabepostens von der Mitgliedschaft auch erwarten darf, dass sie ihren Obliegenheiten dem Verein gegenüber nachkommt.

In der anschliessenden

Diskussion

ist die Neuauflage des Führers unbestritten. Im Gegenteil wird der Antrag des Zentralvorstandes durchwegs begrüsst. Dagegen erfolgt ein kleiner Meinungsaustausch über die Gestaltung der Rubriken und die zu berücksichtigenden Preisangaben. Herr Bortler (Wengen) beantragt, auf alle Fälle die Pauschalpreise für 7 Tage beizubehalten. Dagegen könnten die Pauschalpreise

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Mehr Solidarität in der Schweizer Hotellerie — Tagung der Städte-Sektionen des SHV — Schweizer Mustermesse. Seite 3: Schweizer Wirtverein — Horesa Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen. Seite 4: Vermischtes — Kleine Chronik — Saisonöffnungen.

ja in jedem Privathaus für das eigene Inventar feststellen kann. Da muss man für Ersatz sorgen, soweit es nötig und möglich ist.

In der Präsidentenkonferenz wurde daher mit Recht betont, dass wir nicht von Erneuerung sprechen sollen, sondern dafür sorgen müssen, dass uns Durchhaltekräfte gewährt werden. Der Bund gibt Dutzende von Millionen für die Arbeitsbeschaffung aus. Wir bedürfen dieser Anteile, in den Bergen und in der Stadt, so gut wie der Private, der heute sein Haus neu anstreichen lässt, so gut wie der städtische Baumeister, der sie für seine Millionenbauten beansprucht. Dabei wird ja der Private und Stadtbaumeister nicht gefragt, ob er sein Gebäude weiss oder grau anmalen lässt. Man macht ihm diesbezüglich eidgenössischerseits keinerlei Vorschriften. So soll es mithin auch in der Hotellerie gehalten sein und für die notwendigsten Bedürfnisse der Instandstellung. Man verschone uns mit den sogenannten Erneuerungsgedanken und helfe uns vielmehr, dass wir unsere Gäste auch in Zukunft in ein anständiges Bett legen, sie auf solide Stühle setzen und ihnen in aufgeputzten Räumen unzerbrochenes Geschirr vorsetzen können. Dann ist der Hotellier schon viel geholfen.

für einen Tag, eventuell auch die Angaben über Maximalpreise, sowie die Rubrik der Eröffnungszeiten weggelassen werden. Für letztere dürfte ein Hinweis als Fussnote genügen. Herr Schenk (Interlaken) vertritt die Meinung, dass der Führer nur dann ein für die Gäste brauchbares Nachschlagewerk darstelle, wenn darin nur die tatsächlich geöffneten Häuser figurieren. Dem hält Herr Wiedeman gegenüber, dass wir auch den Mitgliedern, deren Betriebe vorübergehend geschlossen sind, die Möglichkeit geben müssen sich beim Publikum in empfehlende Erinnerung zu rufen. Zudem können manche Hotels bis zum Zeitpunkt der Herausgabe noch nicht endgültig darüber entscheiden, ob das Haus im Sommer in Betrieb genommen wird oder nicht. Wir sollten alle unsere Mitglieder im Führer zitieren, könnten aber jene Häuser, für welche es heute schon feststeht, dass sie geschlossen bleiben, durch Weglassung der Preisangaben oder einen entsprechenden Vermerk in der Rubrik über die Öffnungszeiten entsprechend kennzeichnen. Herr Schmid (Bern) legt Wert darauf, dass neben den Minimalpreisen auch die Maximalpreise weiterhin aufgeführt bleiben. Auf diese Weise wird der Gast besser über die Preislage der einzelnen Hotels orientiert und wir können eher dem Versuch eines Preisdruckes entgegenreten. Herr Halder (Arosa) hält dafür, dass die Preisangaben für die Wintersportplätze beiseite gelassen werden können, da es sich ja um einen ausgesprochenen Saisonführer handelt, der nur für den kommenden Sommer Gültigkeit haben soll. Es wäre zudem heute praktisch unmöglich, schon in verbindlicher Weise die Winterpreise zu publizieren. Die Kennzeichnung der geschlossenen Häuser sollte möglichst unauffällig erfolgen, da einzelne Plätze an Anziehungskraft für den Gast einbüßen würden, wenn er den Eindruck bekäme, als seien an dem betreffenden Ort die Mehrzahl der Hotels geschlossen und es sei daher dort während der Feriensaison nichts los. Weiterhin äussern sich noch die Herren Siegenthaler (Zug), Pampalucci (Lugano), Huber (Weggis) und Gölden (Zürich) in zustimmendem Sinne.

Die Präsidentenkonferenz beschliesst einstimmig die Herausgabe des vereinfachten Hotelführers für den Sommer 1941 und bewilligt dem Zentralvorstand den für die Drucklegung nötigen Kredit.

Über die Gründung der Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung wurde eingehend Bericht erstattet. In der Zentralstelle der neuen Verkehrszentrale ist die Hotellerie durch 5 Mitglieder vertreten. Mit Bedauern wurde festgestellt, dass kein einziger Vertreter der Hotellerie aus den Städten beigezogen wurde. Grosse Gebiete mit besonderen Interessen wurden damit nicht berücksichtigt. Es kann aber nicht Aufgabe der Verkehrszentrale sein, nur die Sommer- und Winterzeiten zu beleben. Auch die Jahresbetriebe in der Zentral- und Nordschweiz, sowie die Städte erwarten eine angemessene Berücksichtigung. Die Städte-Sektionen wünschen daher, dass bei nächster Gelegenheit eine Korrektur im Sinne der dargelegten Anregungen erfolge.

Nach Erledigung der vorgesehene Traktanden schloss Herr Dir. Schmid die Sitzung mit dem besten Dank an alle Anwesenden für die rege Anteilnahme.

Schweizerischer Wirtverein

An seiner Sitzung vom 31. März/1. April in Freiburg hatte der Zentralvorstand des Schweizerischen Wirtvereins unter dem Vorsitz von Zentralpräsident Herzog zu einer Reihe wichtiger Fragen des Gastgewerbes Stellung zu nehmen.

So sehr die Einführung der Mahlzeitenkarte als eine notwendige kriegswirtschaftliche Massnahme verstanden wird, übersieht es die Wirtschaft doch keineswegs, dass dieses neue Kartensystem den Berufsstand der Gefahr einer weiteren Umsatzsenkung aussetzt. Inwiefern und in welchem Ausmass indessen nachteilige Auswirkungen sich tatsächlich einstellen, hängt zum grossen Teil davon ab, wie die Öffentlichkeit diese neue behördliche Einrichtung aufnehmen wird. Die Gastwirtschaft müsste jedenfalls auch weiterhin ein Interesse haben, nach Möglichkeit Mahlzeiten in den Gaststätten einzunehmen.

Als eine unverkennbar schwere Belastung für den Wirtstand wird die neue Biersteuererhöhung betrachtet, welche in ihrer Konsequenz vor allem das Gastgewerbe trifft. Die bewilligte Preiserhöhung dürfte, soweit sie dem Wirt zugute kommt, niemals genügen, um den Verdienstauf-

fall wettzumachen, den ein Umsatzrückgang im Gefolge haben wird.

Im Hinblick auf die schon ohnehin bedrohliche Lage im Gastgewerbe, im Hinblick sodann auf die starke Verteuerung der Lebensmittel und die erhöhten Unkosten, dann aber vor allem zufolge der notwendig gewordenen, drückenden kriegswirtschaftlichen Massnahmen und endlich der neuen steuerlichen Belastung, richtet der Zentralvorstand des Schweizerischen Wirtvereins an das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement den dringenden Wunsch um sofortige Einführung der allgemeinen Bewilligungspflicht für die Neu-Eröffnung gastgewerblicher Betriebe; er hofft ferner des bestmöglichen auf die baldige Allgemeinverbindlicherklärung von Hotelpreisen durch das bezeichnete Departement und er erwartet von der Eidg. Preiskontrollstelle die beförderliche Beteiligung zur angemessenen Anpassung der Preise auf Speisen und Getränken.

Wie bis anhin, wird der Schweizerische Wirtverein keine Anstrengung scheuen, um auf dem Wege der Selbsthilfe seine Berufstätigen durch die Schwere der Zeit hindurchzubringen. Soll ihm dies jedoch gelingen, muss er auf den weitgehenden Schutz der Behörden und auf die weitere Sympathie der Öffentlichkeit zählen dürfen.

Horesa

Unter dem Namen „Verband katholischer Hotel- und Restaurant-Angestellter“ (Horesa) ist am 5. März 1941 in Olten ein Ständesverein katholischer Angestellter des Gastgewerbes beiderlei Geschlechtes gegründet worden. Der Hauptzweck dieses Verbandes ist die Förderung der religiös-sittlichen Interessen seiner Mitglieder durch seelsorgliche Betreuung, wie auch durch die Verbandszeitschrift „Arrivée“. Ausserdem verfolgt der Verband die religiösen und sozialen Interessen seiner Mitglieder in Zusammenarbeit mit der Geistlichkeit, den Arbeitgeber und den entsprechenden Organisationen und Hilfswerken.

Als Präsident dieses Verbandes zeichnet Pfr. Jos. Eggenchwiler und als Vizepräsidentin Frau Frieda Vollmar-Itel. Das Sekretariat wird geleitet von: HH. Jos. M. Wiget, Bad Schönbrunn, Post Edlibach, Zug.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Einschränkung der Schweineschlachtungen

Das eidgenössische Kriegs-Ernährungsamt teilt mit:

Das Angebot an Schlachtvieh ist seit einigen Tagen knapper geworden. Die Erscheinung ist im wesentlichen saisonbedingt. Sie kann im Frühjahr regelmässig beobachtet werden. Zum Teil ist die schwache Befahrung des Schlachtviehmarktes jedoch auch auf die erfolgte Anpassung der Vieh-, namentlich der Schweinefleisch-, an die eingeschränkte Futtermittelversorgung zurückzuführen. Um eine tunlichst gleichmässige Verteilung der käuflichen Schlachtschweine auf die einzelnen Metzgereibetriebe zu erreichen und um die Nachfrage mit dem Angebot besser in Einklang zu bringen, hat das eidgenössische Kriegs-Ernährungsamt die Einschränkung der Schweineschlachtungen im April 1941 verfügt. Der einzelne Metzgereibetrieb darf höchstens zwei Drittel derjenigen Anzahl Schweine schlachten, die er im Mittel der Monate April 1939 und 1940 geschlachtet hat.

Für Schweine gilt zurzeit ein Höchstpreis von Fr. 2.40 je kg Lebendgewicht ab Stall. Eine Änderung dieses Ansatzes ist im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gerechtfertigt und somit auch nicht in Aussicht genommen.

Verkauf und Abgabe von Schweinefleisch und Schweinefleischzerlegnissen aus Haus- und gelegentlichen Schlachtungen an Konsumenten (Private, kollektive Haushaltungen jeder Art) sowie Ankauf und Bezug durch solche bleiben weiterhin verboten. Dieses Verbot findet nicht Anwendung auf Notschlachtungen sowie auf Mahlzeiten mit Fleisch oder Fleischwaren aus Hausschlachtungen, die in den betreffenden Betrieben verabreicht werden.

Die Kosten der Lebenshaltung

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Landesindex der Kosten der Lebenshaltung steht Ende März 1941 mit 163,7 (Juni 1914 = 100) um 0,5% über Vor-

monatsstand und um 19,3% über dem Vorkriegsstand von Ende August 1939. Die Indexziffer der Nahrungskosten hat sich im Berichtsmonat um 0,7% auf 161,3 erhöht, die Gruppenziffer für Brenn- und Leuchtstoffe um ebenfalls 0,7% auf 143,6. Der Index der Bekleidungskosten wird mit 168,6 und der für Miete mit 173,2 fortgeschrieben.

Index der Grosshandelspreise

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Index der Grosshandelspreise, umfassend die wichtigsten unverarbeiteten Nahrungsmittel, Roh- und Hilfsstoffe, stellte sich Ende März 1941 mit 170,2 (Juni 1914 gleich 100) oder mit 158,4 (August 1939 gleich 100) um 1,4% über Vormonatsstand. Ausschlaggebend für die Erhöhung des Totalindex im Berichtsmonat waren hauptsächlich Preissteigerungen bei Betriebsstoffen (plus 4,9%), Metallen (plus 3,7%), Nahrungsmitteln zur industriellen Verarbeitung (plus 3,1%), Textilien (plus 3,0%) und pflanzlichen Nahrungsmitteln (plus 2,1%).

Die Seifen- und Waschmittelfraktionierung

Über die Seifen- und Waschmittelfraktionierung in den Monaten April/Mai veröffentlicht die Sektion für Chemie und Pharmazeutika folgende Mitteilung:

„Die Versorgungslage in Fetten und Ölen, die die Ausgangsstoffe für Seifen und Waschmittel bilden, hat sich infolge Ausbleibens der Importe weiter verschlechtert. Obschon die Rationen für individuellen Verbrauch bis jetzt noch nicht herabgesetzt wurden, mussten in der Produktion gewisse Einschränkungen vorgenommen werden. Weitere Massnahmen zur Einsparung sind beim Zuteilungssystem für Wäsche- und Coiffeure getroffen worden. In Zukunft werden Private, die ihre Wäsche ausserhalb ihres Hauses waschen lassen, fünfzehn Einheiten der Seifenkarte pro Kilogramm



Sanitäre Anlagen
Toilette- und Closet-Anlagen
Bade-Einrichtungen
Küchen- und Waschküchen-Installationen
in modernen, neuzeitlichen Ausführungen

Zentralheizungen
Eigenheizungen
Oelheizungen
Warmwasserbereitungen
Flüssendwasser-Anlagen
Verbesserungen, Umänderungen, Reparaturen

Erstklassig, prompt und fachgemäss erstellt durch

EMIL WEBER
LUZERN
HÜRSCHMATTSTR. 52 TELEPHON NR. 22.584
Verlangen Sie meine Beratung und Kostenberechnung

Wasch- u. Holzmaterial sparen!

Verwenden Sie an Stelle von Tuchservietten

ZELLSTOFF-SERVIETTEN
weich, angenehm und vorteilhaft.

Albert Barth, Spezialhaus für Hotelbedarf,
ZÜRICH, Seestrasse 2, Telefon 39311.

Likörflaschen

grün und weiss, in allen Formen, Malaga, Cognac, Martinique, Whisky, Arm und Medaillier-Flaschen in schönem, starkem Glas.

Glashütte Bülach A. G. in Bülach
Telephon Nr. 5. Illustrierte Preisliste

Für die Seifenspender

offerierte ich das hervorragende und konkurrenzlose flüssige Handwaschmittel „TIP-TOP“

Ohne Rationierungsmarken

„TIP-TOP“ ist garantiert hautunschädlich, besitzt gute Reinigungskraft, ist angenehm parfümiert und billig im Preis. Verlangen Sie Muster von der

Generalvertretung: **W. Bühler, Basel 2**
Turnerstrasse 19 Telefon 2 70 66

Zu verkaufen

in prächt. Lage ob Thunersee, gut eingerichtete

Hotel mit 30 Betten

mit Restl., Garten und Umschwung. Günstigste Anzahlung. Interessenten wollen sich melden unter Chiffre T. S. 2078 an die Hotel-Revue, Basel 2.

COMESTIBLES UND WEINE

RENAUD BASEL

ALLES FÜR KÜCHE UND KELLER

PREISLISTEN ZU DIENSTEN

PYRO WURST



Gut und haltbar

WURSTFABRIK RUFF ZÜRICH

„JEDE“

Kontrollkasse

repariert mit Garantie
überraschend billig:

G. BRENNER, Kontrollkassen,
Zürich, Seefeldstr. 99, Tel. 2 47 51.
Referenzen verlangen.

Telephonkabine

gut erhalten, ausgepolstert

preiswert abzugeben.

Offerten unter Chiffre N.T. 2084 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Schönes Hotel

samt Inventar, ca. 70 Betten, in mittl. Höhenlage des Prättigau, zu günstigen Bedingungen

zu verkaufen evtl. zu verpachten

Anfragen unter Chiffre OF 47832 an Oresto-Fassli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

GENF In bester Lage gut geführte bekannte

Pension

zu übergeben. 12 Zimmer, gut möbliert, fließ. Wasser (Boiler). Nötiges Kapital Fr. 15,000. Nähere Auskunft unter Chiffre C. 2068 der Hotel-Revue, Basel 2.

Verkaufe meine schöne, komfort. und aussichtreiche

Liegenschaft

in Zürich 1, mit erstkl. Pension, auch passend für Elterheim, Klinik, Kinderheim oder gr. Wohnungen etc. Günstiger Preis und Konditionen wegen famili. Verhältnissen. Offerten unter Chiffre Z. L. 2392 befördert Mosee-Annoncen, Zürich.

Zu verkaufen oder zu verpachten

alternommiertes, einfaches

Hotel-Restaurant

in Neuenburg

Offert. unt. Chiffre B. H. 2092 an die Hotel-Revue, Basel 2.



STOCK
Royal Brandy

An die Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins!

Sehr geehrte Herren! Wir beehren uns, Ihnen hiermit anzuzeigen, dass uns die

DISTILLERIE STOCK S. A. TRIESTE
die Generalvertretung für die Schweiz

übertragen hat. Im Jahre 1884 gegründet, genießt diese Firma heute Welt-
ruf, den sie ihrem bekannten

STOCK ROYAL BRANDY

verdankt. — Eine alte Tradition ist mit dem Namen STOCK verbunden. Die Gründer setzten ihren ganzen Stolz daran, unter dieser Marke dem Publikum etwas Besonderes zu bieten. Aus kleinen Anfängen und dank langjähriger Erfahrungen wurde **STOCK ROYAL BRANDY** zu dem, was er heute ist, zum *klassischen Edelprodukt der Weindestillation*.

Hochwertige Spezialweine, sorgfältig auserlesen, und vollkommene Reifung verleihen ihm sein unvergleichliches Bouquet und seine einzigartige Feinheit. Der einmalige Charakter dieser Weltmarke bürgt auch in der Schweiz für eine wachsende Nachfrage. Verlangen Sie darum sofortige bemusterte Offerte durch Ihren Lieferanten. Wo nicht erhältlich, geben wir Ihnen gerne Bezugsquellen bekannt.

LATELTIN A.-G., ZÜRICH
Generaldepot für **STOCK ROYAL BRANDY**

REVUE SUISSE DES HOTELS

Bâle, 10 avril 1941
N° 15

ORGANE PROFESSIONNEL POUR L'HOTELLERIE ET LE TOURISME

Bâle, 10 avril 1941
N° 15

Pâques 1941

Nous voici au seuil des fêtes de Pâques, les deuxièmes que nous passerons au milieu d'une Europe ravagée par la guerre. L'année dernière déjà, à cette même époque, nous vivions dans une atmosphère lourde et angoissante, l'on sentait que cette « drôle de guerre », qui sévissait depuis 7 mois ne pouvait continuer à ce rythme et que des événements graves se préparaient. De nombreux hôteliers hésitaient à ouvrir leurs maisons pensant que le trafic touristique serait extrêmement réduit et pourtant une sorte de miracle s'est produit; le jeudi saint déjà, des trains bondés partaient de nos principales villes dans toutes les directions et déversaient dans nos stations des flots de voyageurs. Sur les quais de gare on put voir aussi bien des gens en tenue d'hiver, leurs skis sur l'épaule, qui allaient chercher la détente et le soleil dans nos stations de sports, que des gens en costumes printaniers qui allaient se distraire et se reposer dans les localités qui bordent nos lacs.

Cette année aussi les perspectives sont peu encourageantes, le trafic automobile est complètement paralysé, la guerre, au lieu de se stabiliser, vient de prendre une extension alarmante, les restrictions se font de plus

en plus en sentir, mais il ne faut pas oublier que Pâques reste malgré tout la fête du printemps, la fête de l'espérance. C'est la première occasion qui est donnée aux citoyens, après un long et pénible hiver, de s'aérer, de reprendre contact avec la nature, de quitter le coin du feu qui cet hiver n'a répandu qu'une chaleur limitée.

C'est pourquoi, cette année encore, nos hôtels doivent pouvoir compter sur la visite de tous ceux de nos compatriotes qui veulent se changer les idées et lutter efficacement contre la « guerre des nerfs » que nous subissons avec une telle intensité, sur tous les sportifs qui veulent profiter de ces vacances officielles pour aller chercher encore le soleil et la neige, sur tous ceux enfin, qui autrefois se rendaient à l'étranger pour y passer les fêtes de Pâques et qui auront à cœur, cette année, d'apprendre à toujours mieux connaître leur pays.

Nous devons donc espérer ardemment que cette année aussi le « miracle » se reproduira, que nos stations et nos hôtels regorgeront de monde pendant ces jours de fêtes et que nous aurons ainsi une preuve convaincante de la vitalité de notre tourisme suisse. C'est là notre vœu le plus cher.

La réserve d'hôtes suisses

Les divinités qui président au sort du tourisme suisse sont bien capricieuses, puisqu'après lui avoir donné un essor considérable et l'avoir fait bénéficier d'une réputation mondiale, elles le précipitent dans une crise terrible et le voient à la misère. Pourtant dans ces remous il est une constante que l'on est heureux de constater. C'est l'appui que le tourisme trouve dans le pays grâce à la participation toujours croissante des hôteliers suisses au moment où la fréquence des hôtes étrangers se réduit à sa plus simple expression. Or, il n'en fut pas toujours ainsi. Jusqu'à la guerre mondiale de 1914, le tourisme en Suisse était dû spécialement aux étrangers. Les Suisses ne représentaient, au début du siècle, que le 20 pour cent du nombre total des arrivées, c'est-à-dire que l'on ne comptait qu'un hôte suisse pour 5 étrangers. Pendant la guerre de 1914/18, les conditions changèrent et la part du trafic indigène dans le tourisme général atteignit le 55 pour cent. Mais, dès la fin de la guerre, les hôtes étrangers reprirrent rapidement le dessus. Malgré cela, un changement profond s'était déjà effectué en faveur des hôtes suisses, puisque au cours des années 1927-30, l'élément indigène représentait le 40 pour cent du nombre total des arrivées. La crise qui vint à ce moment et les difficultés que commença à rencontrer le tourisme international firent que le nombre des hôtes suisses égala bientôt le nombre des hôtes étrangers, puis le dépassa de plus en plus. Les événements de septembre 1939 ont consacré la prépondérance absolue des hôtes indigènes et ont donné lieu à ce que l'on pourrait appeler une nationalisation de notre tourisme.

Il n'y a donc rien d'étonnant à ce que, en présence de l'accroissement constant du tourisme indigène, on ait espéré que cet accroissement continuerait encore et que l'on ait vu dans notre politique une véritable réserve de clients. La politique touristique, à l'heure actuelle, a pour but de tirer tout le parti possible du marché suisse et, dans la presse, on déclare qu'il faut intensifier systématiquement le tourisme national pour compenser la diminution de la fréquence étrangère. Cet espoir se base surtout sur le développement particulièrement favorable pris par le tourisme indigène en 1940, puisque malgré la guerre et la deuxième mobilisation générale le nombre des nuitées d'hôtes suisses a passé de 7,8 à 8,2 millions, accusant ainsi une augmentation d'environ 5 pour cent. C'est évidemment un résultat remarquable qui montre que la population suisse a une maturité suffisante pour comprendre que malgré la guerre, on peut être à cause de la guerre, le corps et l'âme de chacun ont besoin de se détendre et de se reposer. Mais doit-on conclure de cela que la réserve d'hôtes suisses est suffisante pour alimenter notre tourisme et avant tout notre hôtellerie?

Une telle affirmation repose sur une surestimation de l'importance de notre population et sur la méconnaissance de la composition des revenus de nos compatriotes. La statistique fiscale fédérale nous en donne hélas une plus juste idée qui détruirait peut-être quelques illusions. Le bureau fédéral de statistique a en effet publié les résultats de l'impôt de crise pour la deuxième période soit 1936/37. On sait que cet impôt comprend un impôt sur le revenu et un impôt complémentaire sur la fortune. Il englobe les contribuables ayant un revenu minimum de fr. 4000.— et une fortune minimum de fr. 50.000.—. On peut donc dire qu'il s'applique à des catégories de personnes qui, si elles n'alimentent pas exclusivement le tourisme, en représentent l'élément le plus important surtout en ce qui concerne l'hôtellerie.

Dans cette statistique fiscale, nous relevons que sur les deux millions de personnes ayant des occupations lucratives recensées en 1937, 283.185, soit le 14 pour cent environ seulement, sont assu-

jetées à l'impôt de crise. De ce nombre, il faut encore décompter 1675 personnes qui ne paient l'impôt que sur la fortune, si bien que le nombre des personnes assujetties à l'impôt de crise sur le revenu se réduit à 264.128. Pour ce qui nous concerne, nous devons aussi tenir compte des parents et d'après le recensement de 1930, on peut estimer que le nombre des contribuables payant l'impôt de crise et leur famille représentent environ 530.000 personnes.

Il est évident qu'il ne s'agit que d'un chiffre de base et que cela ne représente pas la réserve d'hôtes suisses. Celle-ci doit être estimée à un chiffre plus élevé pour les raisons suivantes:

1. Outre les 20.000 personnes qui ont des fortunes de 50.000.— francs ou plus, mais avec un revenu inférieur à fr. 4000.—, nous avons toute une série de personnes qui ont des fortunes inférieures à fr. 50.000.— et qui, de ce fait, ne sont pas englobées par l'impôt de crise. Il s'agit surtout « des rentiers et des pensionnés » qui représentent avec leur famille, toujours selon le recensement de 1930, 167.000 personnes. Il est évident que l'on trouve dans cette catégorie de nombreux hôtes de nos hôtels. Cela fut toujours le cas, mais à l'époque actuelle, étant données les hausses du coût de la vie, l'augmentation des impôts et la baisse des intérêts, le nombre de touristes que fournit cette classe de petits et moyens épargnants n'aura pas tendance à augmenter au contraire.

2. Il faut en réalité estimer les revenus et les fortunes à une valeur plus haute que la valeur déclarée car, comme partout d'ailleurs, on connaît fort bien en Suisse l'art d'échapper au fisc. Le fait d'exiger une déclaration de salaire signée par l'employeur a évidemment réduit les possibilités de fraude pour nombre de contribuables recevant un salaire fixe, mais les déclarations de fortunes doivent encore être bien en dessous de la réalité. Les amnisties cantonales et l'amnistie fédérale à propos de prélèvement de l'impôt de sacrifice pour la défense nationale ont montré une importante augmentation de la fortune imposable. Mais, comme dans la plupart des cas il s'agit de déclarations fiscales plus véridiques et non d'un accroissement du nombre de personnes assujetties à l'impôt de crise, cela ne signifie pas qu'il y a là une nouvelle catégorie de touristes en perspective.

3. Il serait naturellement faux de ne comprendre dans les « touristes possibles » que les personnes ayant une occupation lucrative qui leur rapporte plus de fr. 4000.— par an, il faut aussi compter les 1,7 millions de travailleurs (avec leur famille environ 3 millions 400.000 personnes), qui existent en Suisse et dont les revenus n'atteignent pas fr. 4000.—. Les chiffres de fréquence enregistrés ces dernières années montrent que notre tourisme est de plus en plus alimenté par des milieux disposant de revenus modestes. Etant donné l'importance numérique de cette catégorie, il est certainement possible de voir là une réserve d'hôtes, mais il ne faut pas non plus se faire trop d'illusions car, là aussi, le renchérissement du coût de la vie et la diminution des revenus se fera sentir. Dans ces milieux, un séjour à l'hôtel ne peut se prévoir sans autre dans le budget du ménage, surtout dans les familles où il y a plusieurs enfants. Il faut pour cela une organisation qui non seulement s'occupe de faciliter les conditions techniques des voyages et de procurer un hôtel approprié, mais qui fournisse en quelque sorte les moyens financiers pour de telles vacances, c'est-à-dire une organisation qui permette d'épargner la somme nécessaire à un séjour de vacances. C'est le but que cherche à remplir la *Caisse suisse de voyage* et c'est pour cela qu'elle peut rendre de grands services en alimentant la réserve d'hôtes suisses.

4. La guerre a eu pour conséquence la fermeture hermétique des frontières étrangères et notre population ne peut ainsi plus effectuer les longs voyages à l'étranger qu'elle aimait particulièrement. Le fait d'obliger nos compatriotes à passer leurs vacances dans leur pays a été la seule perspective heureuse de la guerre pour notre tourisme. Mais, comme ce mouvement s'était déjà manifesté ces dernières années, il y a peu de chance que l'on trouve de nouveaux hôtes dans les cercles qui se voient réduits à passer leurs vacances dans leur pays.

Ainsi, en définitive, on doit malheureusement conclure que la réserve d'hôtes suisses est loin d'être inépuisable. Sa capacité dépend surtout du pouvoir d'achat de notre population. Or un des facteurs les plus importants, la structure du revenu, semble montrer qu'un nouvel accroissement de la clientèle suisse ne pourra être que fort limité, et qu'il ne peut en tous cas pas compenser l'absence de la clientèle étrangère.

L'autarcie touristique n'est pas possible et par conséquent elle représente un rêve dangereux. Il ne s'agit pas ici de minimiser nos possibilités ou nos propres forces et il faut être heureux de l'appui remarquable que la population a apporté à notre hôtellerie dans ses efforts pour se maintenir, mais il faut reconnaître, chiffres en main, que la réserve d'hôtes suisses est insuffisante pour assurer l'existence économique de notre tourisme. Les statistiques parlent un langage brutal, mais que l'on est obligé d'admettre. Les 8,2 millions de nuitées d'hôtes suisses constatées en 1940 ne représentent que le tiers environ des 23 millions de nuitées enregistrées par l'ensemble du tourisme suisse en 1929, et la moitié seulement des 16 millions de nuitées de l'année 1937. *Notre espace touristique reste le monde entier.* Il faut se rendre compte que l'on doit continuer à concentrer tous nos efforts à la récupération du tourisme international, même à une époque où le cliquetis des armes ne laisse guère au tourisme la possibilité de remplir sa mission qui est de créer, développer et renforcer les liens qui devraient unir les peuples.

Le mouvement hôtelier en Suisse pendant l'année 1940*

(Fin)

La station climatique de *Leysin*, qui détermine essentiellement le taux d'affluence des hôtes dans la région des *Alpes vaudoises*, a subi au cours de ses hôtes suisses une modification importante de la composition de sa clientèle. La régression de l'affluence des étrangers a commencé à se faire sentir, comme d'ailleurs à *Villars-Chesières*, lors de la dévaluation du franc français. De 333.000, en 1937, le nombre des nuitées d'étrangers est tombé à 112.000 dans l'espace de trois années. Pendant ce même temps, *Leysin* a vu s'accroître de 208.000 à 387.000 les nuitées de ses hôtes suisses. A *Villars-Chesières* et à *Château-d'Oex* l'augmentation des visiteurs suisses fut d'environ un tiers par rapport à l'année précédente. Pour cent lits disponibles dans chacune des trois localités en moyenne 50 ont été occupés à *Leysin* en 1940, 11 à *Villars-Chesières* et 13 à *Château-d'Oex*.

Comme le *Tessin* avait été le plus rudement atteint par les effets des événements politiques en 1939, il fut la seule région de notre pays qui, pendant l'année écoulée, a pu conserver le degré de fréquentation enregistré dans ses établissements hôteliers l'année précédente. La clientèle suisse, qui dominait ici au cours des dernières années, a consolidé ses positions, puisque le nombre de ses nuitées dans les hôtels et pensions du *Tessin* s'est accru encore de 237.000, atteignant ainsi le chiffre de 812.000. Grâce à cet accroissement, la régression de 421.000 à 186.000 nuitées d'étrangers a été compensée. Le mouvement global du tourisme à *Leysin* fut donc caractérisé par environ un million de nuitées, comme l'année précédente. Les deux stations sises au bord du lac *Majeur* se distinguent par un accroissement d'affluence de leurs hôtes: à *Locarno*, le déficit de 27.000 nuitées d'étrangers fut plus que couvert par une augmentation de 52.000 nuitées d'hôtes suisses, et *Ascona* a annoncé à la statistique 11.000 nuitées de moins, pour ce qui concernait sa clientèle étrangère et 19.000 de plus pour les Suisses. A *Lugano*, en revanche, le « gain » de 134.000 nuitées d'hôtes suisses n'a pas compensé entièrement la « perte » de 164.000 nuitées d'étrangers. A *Ascona* comme à *Brissago*, 29 lits ont été occupés en moyenne, en 1940, pour cent lits recensés dans chacune de ces localités, à *Locarno* et à *Lugano* 22 pour cent.

Le tarissement de l'afflux d'étrangers a aussi été général dans le *canton du Valais*. Si l'on y a enregistré encore 59.000 nuitées d'hôtes étrangers (contre 294.000 l'année précédente), on le doit essentiellement aux hôtes des stations de *Montana-Verma* (40.000) et de *Crans* (7.500). Contrairement au mouvement touristique international, le mouvement hôtelier résultant de la clientèle suisse fut très différent selon les stations. Tandis qu'à *Louèche-les-Bains*, *Salvan* et *Sierre* l'accroissement de l'affluence des hôtes suisses fut plus considérable encore que la diminution d'hôtes étrangers, à *Brigue*, *Champex*, *Evolène*, *Finhaut*, *Morgins* et *Saastal* il s'est produit au contraire une remarquable régression des nombres des nuitées des hôtes suisses, en plus de celle des étrangers. Le centre du tourisme international de *Zermatt* n'a annoncé que 17.000 nuitées d'étrangers, contre 56.000 en 1939.

La diminution, constatée en 1939 dans le *Jura*, de 21.000 nuitées d'hôtes étrangers, compensativement à l'année antérieure, s'est accentuée encore en 1940 par une nouvelle régression de 34.000. Le tourisme interne a fléchi pareillement de sorte que le 11 pour cent seulement des lits recensés dans le *Jura* y ont été occupés en 1940.

* Voir aussi le N° 14 de la *Revue Suisse des Hôtels*.

Tandis que dans les *stations balnéaires de Bex* et de *Louèche-les-Bains*, en Suisse romande, l'absence des hôtes étrangers a été plus que compensée par un afflux plus considérable de visiteurs suisses, à *Rheinfelden* au contraire les hôtes suisses furent aussi moins nombreux que l'année précédente. *Baden* et *Ragaz* ont bénéficié d'un afflux plus marqué de clientèle suisse, mais qui ne put compenser que partiellement la diminution des hôtes étrangers.

Dans les trois grandes villes *Berne*, *Bâle* et *Zurich*, l'évolution du mouvement touristique a été très différente. A *Zurich*, par rapport à 1939 (année de l'exposition nationale), il est normal que la fréquence accuse une diminution de 30 pour cent environ pour les hôtes suisses et de près de 70 pour cent pour les hôtes étrangers. A *Bâle*, la diminution est encore plus forte pour cette catégorie d'hôtes, puisqu'elle atteint le 85 pour cent. La *ville fédérale*, en tant que siège des offices de l'économie de guerre et de l'administration centrale, a été fréquentée en une plus large mesure que précédemment par des hommes d'affaires, des politiciens et des diplomates, de telle sorte que le mouvement hôtelier constitué par les hôtes suisses de *Berne* s'est accru de près d'un tiers pendant l'année 1940.

Commissions touristiques

Commission fédérale d'experts en matière touristique

Cette commission s'est réunie le 28 mars, au *Bellevue-Palace* à *Berne*, sous la présidence de *M. Cottier*, directeur de l'Office fédéral des transports. Elles s'est occupée des questions suivantes:

Future structure du tourisme. Le président fit remarquer que cette question avait été plusieurs fois abordée, soit dans les milieux touristiques, soit dans la presse. Les représentants de l'hôtellerie trouvent qu'il est inopportun de discuter maintenant déjà des perspectives que nous offrirait le tourisme d'après-guerre, car c'est le problème de la rénovation ou de la transformation de l'hôtellerie qui est soulevé chaque fois que l'on traite cette question, et cela peut avoir de graves conséquences pour l'hôte suisse. En tous cas, l'hôtellerie doit lutter avec énergie contre l'opinion selon laquelle nos hôtels doivent être transformés et modernisés. Toutefois, il est bon que ce problème soit discuté au sein de la commission fédérale d'experts.

L'on a présenté, d'autre part, des propositions en vue d'un meilleur plan d'ensemble de l'économie touristique suisse.

On fut d'avis, en général, de nommer une sous-commission comprenant *MM. Böhler*, professeur, *A. Meili*, conseiller national, *Primus Bon*, le *Dr Kohler*, et le *Dr Hunziker* pour mettre cette question au clair et pour présenter un rapport à la commission.

Location de chambres privées. Au sujet de cette question si urgente et d'une importance capitale, un projet a été élaboré par la sous-commission comprenant le *Dr Riesen*, *M. Baumann* et le *Dr Egger*. Ce projet a été examiné à fond et longuement discuté par la commission. Le projet de loi mis au point sera réétudié par le département compétent puis envoyé aux cantons avec un exposé des motifs. Pour que ceux-ci puissent donner leur avis, on envisage la convocation d'une conférence intercantonale qui aura lieu sous la présidence de l'Office fédéral des transports.

Mesures destinées à soutenir le personnel d'hôtel. La commission discuta une requête commune adressée par la Société suisse des Hôtelsiers, la Société suisse des cafetiers et restaurateurs et l'Union Helvetia. La Confédération est disposée, en principe, à accorder des subsides pour soutenir le personnel d'hôtel qualifié. Pour les subventions concernant les écoles professionnelles, on devra s'en tenir aux offices compétents jusqu'à maintenant, car il ne doit y avoir dans ce domaine aucune dualité. La question sera reprise dans une prochaine séance. L'on parla aussi du placement à l'étranger du personnel au chômage, pour autant que cela puisse se faire à l'heure actuelle, car seule l'Allemagne entre en ligne de compte pour le moment; des négociations ont été entreprises pour que les employés placés dans ce pays puissent, à leur retour, emporter avec eux leurs économies.

Divers

Un appel des employés d'hôtel

La Direction générale de l'Union Helvetia, Société centrale des Employés suisses d'hôtel et de restaurant, a constaté une fois de plus dans sa séance plénière, le grave abaissement de la base d'existence du personnel d'hôtel exerçant encore la profession. L'hôtellerie suisse dépend aujourd'hui presque exclusivement du tourisme indigène et de la clientèle de vacances. Les possibilités pour les employés d'hôtel de continuer à se maintenir, vont de pair avec le développement ou la rétrogradation du mouvement touristique suisse, car, malheureusement pour eux, par suite de l'état de crise dans lequel se débat leur profession, ils ne connaissent dans la règle ni les suppléments de renchérissement, ni les augmentations de salaire; au contraire, ils ne peuvent s'attendre, avec l'augmentation du coût de la vie, qu'à une diminution de leurs revenus réels. L'hôtellerie fait fructifier toute notre économie de maintes manières. Les employés d'hôtel et leurs familles eux aussi sont des consommateurs et doivent remettre en circulation leurs maigres revenus pour le maintien de leur existence. Le

tourisme indigène et la clientèle de vacances, pendant la haute saison de l'année 1940, ont fourni à bon nombre d'hôtels et à leur personnel, un gain bienvenu. La Direction générale de l'Union Helvetia lance dès maintenant un chateaux et instant appel à toutes les couches de la population qui, d'une manière quelconque, peuvent se permettre de prendre des vacances et de les passer hors de chez elle, de prendre en considération les hôtels et auberges du magnifique pays de vacances, qu'est notre Suisse. Il y a pour toutes les bourses et de faire ainsi preuve d'amicale solidarité helvétique à l'égard d'une branche de l'économie qui a, pour elle-même et pour ses collaborateurs, à supporter de manière particulièrement lourde les conséquences de la situation anormale actuelle.

Quand l'hôtellerie ne vas pas...

Au cours de la dernière guerre mondiale, la commune de St-Moritz avait dû demander au canton de lui venir en aide, et le Grand Conseil avait autorisé le gouvernement — au printemps 1918 — à mettre à disposition de cette commune un crédit de 1 million de francs au maximum. Actuellement, St-Moritz se voit obligée de recourir de nouveau au canton et de lui demander un crédit de 800.000 fr. au maximum pour lui permettre de passer une période difficile entre toutes. Le gouvernement propose au Grand Conseil de faire droit à cette demande, car la commune de St-Moritz est plus durement touchée que n'imposent quelle autre par les événements internationaux.

La commune de St-Moritz est le deuxième centre de villégiature du canton des Grisons, le premier étant Davos, avec 7257 lits, et le troisième Arosa avec 5212 lits. Elle vit surtout de l'hôtellerie, comme en témoigne le fait que les deux tiers de la valeur d'assurance des bâtiments de la commune, qui est au total de 97,9 millions, concernent des entreprises hôtelières, sans compter le mobilier assuré pour une quarantaine de millions. Elle compte 6000 lits d'étrangers. Les dettes hypothécaires grevant les hôtels s'élevaient à 42 millions de francs et celles de toute la commune atteignent 62 millions de francs, ce qui représente 24.000 fr. par tête de population.

Ces charges étaient supportables, tant qu'on pouvait compter sur l'apport du tourisme, apport qui pouvait atteindre, dans les très bonnes années, une quarantaine de millions de francs. Or, cet apport est tombé à 4 millions en 1939-1940. Si la crise hôtelière continue à sévir avec autant d'intensité, le déficit non couvert de la commune atteindra environ 400.000 francs à la fin de l'année.

Foire des vins vaudois

Cette intéressante et pittoresque manifestation en faveur du meilleur produit des coteaux vaudois, aura lieu cette année du 31 mai au 3 juin. Durant deux ans, la situation avait contraint les amateurs à renoncer à organiser ce marché du vin. La nouvelle a été bien accueillie, surtout chez les producteurs qui présentent cette année un cru de première qualité qui rappelle le fameux 1934. Il est d'autant plus heureux d'annoncer cela aux hôteliers et restaurateurs

que l'importation des vins étrangers (français surtout) rencontre de grandes difficultés. Mais, il faudra se hâter d'acheter, car la quantité n'est malheureusement pas en rapport avec la qualité. Cette Foire des Vins présente le très gros avantage de permettre à l'acheteur de faire l'acquisition de crus très variés en les dégustant. Le Bureau de Renseignements de Vevey donne tous détails concernant cette organisation.

Nouvelles de France

Les difficultés du tourisme français

A l'occasion de la réunion à Lyon, des Syndicats d'initiative de France, le « Petit Dauphinois » relève les difficultés que rencontre le tourisme en France à l'heure actuelle. Le ralentissement de la vie économique, les restrictions alimentaires de plus en plus sévères, la ligne de démarcation qui sépare la France en deux parties étagées, telles sont les causes qui empêchent le tourisme de reprendre même modestement. Comme les autorités occupantes qui visent les permis de circulation demandant une justification de la cause du déplacement, le tourisme d'agrément est absolument impossible. Seul l'argument de la santé, du repos à l'hôpital ou d'une cure thermale a des chances d'être retenu.

Le « Petit Dauphinois » espère que des facilités pourront être faites à la clientèle suisse qui, pour le moment, reste avec les Français de la zone non occupée la seule clientèle possible. Il re-

commande l'application de prix forfaitaires de séjour et termine en préconisant l'application d'une sage politique de prix: *Le temps est passé des fantaisies tarifaires; toute chose à son prix, l'hébergement comme la nourriture. Et nous ne pourrions reprendre une relative vitalité touristique que dans la mesure où nous aurons compris cette vérité, à inscrire en tête du programme corporatif.*

Avis

Le prochain numéro de la Revue Suisse des Hôtels

Par suite des fêtes de Pâques, le prochain numéro de la Revue Suisse des Hôtels (No 16) ne pourra être expédié que le jeudi 17 avril au lieu du mercredi soir. Exceptionnellement le dernier délai pour la remise des annonces est fixé au mercredi matin. Nous prions nos lecteurs et annonceurs de bien vouloir prendre note de ce léger retard.

FAVORISEZ...

de vos commandes les maisons faisant de la publicité dans la Revue Suisse des Hôtels

Technische Kindertum Vorhang- u. Bettwäsche

Schuster

Teppichhaus St. Gallen Zürich

Zum Oster-Menu

BRUNNER-FORELLEN

mit feiner Kräuter-Sauce!

Prompter Versand lebend und küchenfertig Jede gewünschte Grösse

ADOLF GROPP & CO. A.G., BRUNNEN

Forellenzucht Telephone 80

Profitieren Sie! Barzahlung!

Eine Partie **TISCHWÄSCHE** enthaltend:

400 Servietten	Dim. 50/50 cm mit Saum
227 kleine Tischtücher	75/90 cm "
76 Tischtücher	110/145 cm "
39 Tischtücher	135/235 cm "

Emmentaler Heilmilch mit eingebobener Inschrift „Landol“.

A. GRAS & CO. S.A. Coutance 5, Tel. 2.64.64 Genf

Junge Sportlehrerin

sucht Engagement in Strandbad od. Hotel. In Referenzen. Offerten unter Chiffre T 3801 an Publicitas Glarus.

Junges, tüchtiges Ehepaar mit ausgewiesenen prima Fachkenntnissen, sucht

Direktionsstelle für Hotel oder Restaurant.

Kaution kann geleistet werden. **EVENTL. PACHT.** Offerten unter Chiffre E. P. 2101 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Der kluge Direktor sorgt sich vor, um stets bereit zu sein, wenn seine Gäste aus Tüben. Mit erfahrener Sachkenntnis prüft er alles, was in seiner Küche verwendet wird und wählt nach dem Grundsatz, dass für sein Haus nur das **Beste vom Guten** taugt. Darum hat er für seine Küche auch

EX-ON-Würze

gewählt. Der Chef ist erfreut, denn er kennt die Marke **EX-ON** als Garantie für Qualität.

Suppen — gekörnte Bouillon — Trockensulze
Fleischbrühe — Hühnerbouillon — Rosmarie

Haco-Gesellschaft A.G., Gümliigen-Bern

Saallehrtochter

deutsch und französisch sprechend, gesucht, um den perfekten Saal- und Restaurationservice zu erlernen. Vertragszeit 1 Jahr. Eintritt 15. April. Verdienst erste 3 Monate je Fr. 35.—, nachher steigend bis zu Fr. 60.—; nach seinem Jahr Gratifikation Fr. 100.— Offerten mit Bild und Zeugniskopien an Postfach 36819, Thun.

Gesucht von Badhotel B. O. Küchenchef Köchin tüchtige, selbständige. **Masseurin - Badmeisterin** tüchtig, routiniert, freundlich, bewandert in Fango-Packungen. Saison: Juni/September. Nur tüchtige Bewerber wollen sich melden unter Chiffre D. E. 2089 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hotel-Sekretärkurse

Spezialausbildung in allen für den modernen Hotel- u. Restaurantbetrieb notwendigen kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Fächern: stenographische, Fremdsprachen, Sonderlehrgänge für den Receptions-, Dolmetscherdienst, individueller Unterricht. Rasche und gründliche Ausbildung. Diplome. Stellenvermittlung. Jeden Monat Neuaufnahmen. Auskunft und Prospekte durch **GADEMANN'S FACHSCHULE, ZÜRICH, Gessnerallee 32.**

ZU VERPACHTEN

Restaurant Monopol St. Moritz

mit Bar, Festsaal, Sitzungszimmer etc. Mobilar und Betriebsinventar vorhanden. — Auskunt erhältlich unter Chiffre R. M. 2086 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gelegenheit für fachlich tüchtigen Hotelier-Restaurateur

gutehendes Hotel mit Restaurant in Zürich zu übernehmen. 150 Mille Eigenkapital erforderlich. — Offerten unter Chiffre OF 4828 Z an Orell-Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Saalführer Buffetdame od. Hotelgouvernante

40 Jahre alt, schönes Aussehen, gute Referenzen, sucht Jahresstelle in protestantischem Hotel, Restaurant oder Pension. Offerten unter Chiffre F. Z. 2089 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht per 16. April

2 jüngere, tüchtige **Chasseurs** zum Pâtisserie- und Cigarettenverkauf

1 jüngerer, tüchtiger **Alleinkoch** in kalter Küche gut bewandert. — Offerten mit Bild und Zeugnissen nebst Lohnansprüchen erbet. an Gbr. Fröh, Grand Café Astoria, Basel 1.

La Société du **GRAND HOTEL DU MONT PELERIN SUR VEVEY**

recevrait des offres pour la location de son hôtel. 124 lits. S'adr. à Ed. Cerez, Crédit foncier vaudois, Lausanne.

Der **Zwecktisch für Hotels**

mit den innenliegenden Patentkonsolen für unverrückbare Befestigung

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt „Kaspi“ und die Referenzliste

SANITAS A.-G.

Grosshandlung für sanitäre Apparate **Zürich, Bern, St. Gallen, Basel**

23 jähriger gebildete **Tochter** Konservat. absolviert (Klavier) sucht Stelle zu Kindern

Besitz Kenntnisse im Hotelfach. Offerten an Josef Fischer, mittelweg 22, Bern, Tel. 27413.

Jüngling gross und stark, 18½ Jahre alt, sucht **Kochlehrstelle**

Vorkennn. in der franz. Sprache. Eintritt nach Belieben. Offerten erbet. an Paul Baumann, Fischerweg 276, Horn (Thurgau).

HYGIENISCHE Bedarfsartikel und Gummiwaren

Spezialmarke „Promus Act“ 550,-/Neverzip“ 450,-/Dix. Preis für Nr. 10 (dem Recht auf Interessenten Gut-schein gratis, verschlossen. Sanitätsgeschäft P. Hübcher Seefeldstrasse 4, Zürich 8.

Concierge u. Oberkellner

der alten Schule, suchen Saison- oder Jahresstelle per sofort oder ab 20. April a. c. 4 Hauptsprachen. In Referenzen. Event. auch als Concierge conduct. u. Oberkellner, Chef de service. Gefl. Offerten unter Chiffre O. T. 2081 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Office-Bufferlehrbursche

deutsch und französisch sprechend, gesucht. Jahresstelle. Anfangslohn Fr. 50.—, Eintritt 15. April. Offerten mit Bild und Zeugniskopien an Postfach 36819, Thun.

Concierge

sucht Saisonstelle oder zur Ablösung.

4 Hauptsprachen. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Chiffre F. L. 2080 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Junge, tüchtige, arbeitsfreudige **Person**

wünscht Vertrauensposten, Stütze des Patrons in gutem Hotel oder grösserem Restaurant. Offerten unter Chiffre Y 70227 Q an Publicitas Basel.

Lingeriemädchen

im Nähen bewandert, in Hotel gesucht. Jahresstelle. Hätte auch Gelegenheit, sich im Zimmerdienst auszubilden. Verdienst Fr. 60.— bis 70.—, Eintritt 15. April. Offerten mit Bild und Zeugniskopien an Postfach 36819, Thun.

Bei Bedarf in **Essenzen und Farben Glacéprodukten Tafelkuchenthonig, Marzipan Pralinemassen, Backpulver Crèmepulver, Fondant etc.**

wenden Sie sich an die Firma **Hobako A.-G., St. Albanvorstadt 78, Basel**

Sie werden gut bedient sein! Tel. 304 60

Tüchtige Person

mit etwas kaufm. Kenntnissen, ca. 30 J., präsentabel, für Haushalt gesucht. Evtl. Beteiligung an erkl. Pension. Offerten unter Chiffre Z. M. 2393 befördert Mosse-Annoncen, Zürich.

Welche Dame kennt, oder ist noch nicht glückliche Besitzerin des berühmten **Parfums** **„Ela Suranyah“?**

Ueber Wirkung und Anwendung desselben verlangen Sie die interessante Gratis-Broschüre durch: Postfach 59, Zürich 22. Rückporto beilegen.

Allg. Fach- u. Sprachkurs

22. April — 21. Juni

Hauptfächer: Sprachen, Korrespondenz, allgem. und Hotelbuchhaltung; Ferner: Rechtskunde, Verkehrslehre, Betriebslehre, Buchschreibg., d. Manus., Maschinenschreiben, Stenographie, Flaktschrift, Weinkunde, Warenkunde. Prospekt verlangen. Telephone 2 55 51. Statlich subventioniert.

SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE LUZERN